

# Was früh versäumt wird, ist nicht aufzuholen

NN-Forum zur Zukunft der Kleinkinderbetreuung — „Die Würde der Kleinen wird permanent verletzt“

VON NICOLE HINZ

Kinderkrippen zwischen Masse und Klasse: Dass das Thema Eltern und Erziehern auf den Nägeln brennt, zeigte die Resonanz auf das NN-Forum zur Zukunft der Kleinkinderbetreuung. Leserinnen und Leser diskutierten im voll besetzten Presseclub mit den fünf Experten.

Eigentlich war der Anlass positiv: Der Ausbau der Kleinkinderbetreuung ist beschlossene Sache, ab 2013, so will es das neue Kinderförderungsgesetz, haben auch die Eltern der unter Dreijährigen einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz in der Krippe oder bei einer Tagesmutter.

Doch bleibt beim quantitativen Ausbau die Qualität auf der Strecke? Eine Frage, die von den fünf Experten durchaus kontrovers diskutiert wurde. Die Podiumsteilnehmer waren

## NN-FORUM

sich nämlich nicht einmal einig darüber, was Qualität in der Kinderbetreuung überhaupt bedeutet.

Dass Kinder in den ersten Lebensjahren bei ihren Eltern am besten aufgehoben sind, betonte der Erlanger Neurobiologe und Hirnforscher Ralph Dawirs: „In den ersten drei Jahren sollten Bezugspersonen verbindlich sein und nicht dauernd wechseln.“ Das sei der Grundstein für eine funktionierende Entwicklung der Prozesse im Gehirn. Der Erlanger Kinderpsychiater Gunther Moll fügte an, dass man Liebe erst lernen müsse: „Wir kommen nicht fertig auf die Welt. Und wenn es kein Nest gibt, dann fehlt dem Kind die Erfahrung von Geborgenheit.“ Was in den ersten Jahren bei der emotionalen Entwicklung versäumt werde, lasse sich später nicht wieder aufholen.

Obwohl sich beide Professoren nicht gegen Krippen aussprachen, hielt die SPD-Abgeordnete und Ex-Bundesfamilienministerin Renate Schmidt vehement dagegen. Liebevoller Umgang mit Kindern sei auch in Krippen möglich. Ihr sei aber auch klar, dass mehr Qualität immer auch mehr Geld bedeute: „Und dann wird es schwierig.“

„Ich verwalte in Nürnberg seit 17 Jahren einen Notstand“, sagte Ingeborg Brandl-Herrmann, Vizechefin des Nürnberger Jugendamtes und zuständig für das Angebot an Betreuungsplätzen.

Auf einen freien Platz erhält sie bis zu 50 Bewerbungen. Was den Ausbau der Krippen bis 2013 betrifft, ist sie trotzdem optimistisch. Die Stadt habe bereits dieses Jahr 1,6 Millionen Euro für mehr Qualität zur Verfügung gestellt. Auch



Auf dem NN-Podium (von links): Gunther Moll, Ingeborg Brandl-Herrmann, Sigrid Hepting, die Moderatorinnen Silke Roennefahrt und Claudine Stauber aus der NN-Lokalredaktion, Ralph Dawirs und Renate Schmidt. Fotos: Eduard Weigert

für 2009 seien die notwendigen Mittel vorhanden.

„Für in Not geratene Banken seien gerade erst binnen eines Tages Milliarden locker gemacht worden, also sollte man sich nicht einreden lassen, dass für Kinder kein Geld da sei“, sagte Gunther Moll. Sigrid Hepting vom Forum Kindertagesstätten des Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes (BLLV) erinnerte an die

Grundrechte der Kinder: „Die Würde der Kinder wird permanent verletzt. Manchmal wünsche ich mir, dass jemand eine Verfassungsklage deswegen einreicht.“ Die herkömmlichen Krippen funktionieren aus ihrer Sicht nur, weil die Kleinen in großen Gruppen mit Rückzug reagierten. Hepting: „Gerade die Stillen und Problemlosen müssen uns Sorgen machen.“ Aus neurobiologischer Sicht sei eine Krippe

die zweitbeste Lösung, solange eine Erzieherin für mehr als zwei Kinder da sein müsse, sagte Hirnforscher Dawirs. Zitat: „Der Mensch hat schließlich nur zwei Arme, also kann er nur zwei Säuglinge halten.“

Deutlich wandte er sich gegen ein verzerrtes Mutterbild: „Unsere Gesellschaft darf Mütter nicht alleine lassen. Es ist ein Mythos, dass eine Mutter alles selbst schaffen muss.“

„Man dürfe weder den engagierten Erzieherinnen noch arbeitenden Eltern deswegen ein schlechtes Gewissen machen“, warf Renate Schmidt ein. Sie forderte einen Mentalitätswechsel im Land: „Gerade in Betrieben gibt es zu wenig Bereitschaft, Eltern zu unterstützen. In Deutschland haben wir 2,3 Millionen Unternehmen, von denen nur etwa 10 000 eine familienfreundliche Personalpolitik betreiben.“ Wer sich für Kinder einsetze, vertrete heute eine Minderheit. Nur in 23 Prozent aller bundesdeutschen Haushalte leben noch Kinder unter 18 Jahren.

Im Publikum machten vor allem Erzieherinnen ihrem Unmut Luft. Die Rahmenbedingungen für die Betreuung in den so wichtigen ersten drei Jahren seien viel zu schlecht. Ein Mitarbeiter des Kinderhauses Nürnberg machte deutlich, dass sich Erzieher nicht als Ersatz für die Eltern verstanden, sondern als Ergänzung.

Auch konservative Ansichten waren vertreten. Eine Großmutter, die ihr Enkelkind betreut, stellte die Frage, ob es wirklich nötig sei, Kinder in die Krippe zu geben. Sie glaube, dass es sich dabei um eine Modeerscheinung handele.



Das Publikum im Presseclub beteiligte sich intensiv an der Diskussion.